



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
Main Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2013

Forschungen auf dem Monte Iato 2012

Reusser, Christoph ; Perifanakis, Jacqueline ; Mohr, Martin ; Mango, Elena ; Badertscher, Thomas

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-88155>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Reusser, Christoph; Perifanakis, Jacqueline; Mohr, Martin; Mango, Elena; Badertscher, Thomas (2013).
Forschungen auf dem Monte Iato 2012. *Antike Kunst*, 56:72-87.

Christoph Reusser, Jacqueline Perifanakis, Martin Mohr, Elena Mango,
mit einem Beitrag von Thomas Badertscher

Die Ausgrabungen und Forschungen auf dem Monte Iato im Jahre 2012 wurden dank einer grosszügig gewährten Grabungskonzession der zuständigen Behörden der Region Sizilien sowie durch namhafte Beiträge des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (Beitrag 101212_140273/1) und der Universität Zürich ermöglicht¹. Dr. Ferdinando Maurici, Direktor des Archäologischen Parks Monte

Antike Kunst 56, 2013, S. 72–87 Taf. 13–15

¹ An der Kampagne im Sommer 2012, die vom 4. Juni bis zum 29. Juni dauerte, nahmen von Seiten des Zürcher Instituts Dr. Martin Mohr, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Grabungen Monte Iato und Spina, lic. phil. Jacqueline Perifanakis, Fatima Häberling, Anna Hänsli, Julia Held, Fabio Mascherin, Chantal Odiet, Andreas Elsener (Numismatik) und Thomas Badertscher (Numismatik) teil. Weitere Mitarbeiter waren Claudia Mächler und Thomas Palugay M. A., Hochschule Regensburg, sowie der Architekturstudent Jakob Jansen von der ETHZ. Dr. Paolo Nannini, Soprintendenza per i Beni Archeologici della Toscana, Grosseto, konnte für eine Kampagne von Luftaufnahmen der verschiedenen Grabungsplätze und des gesamten Stadtgebiets gewonnen werden. Zur Berner Equipe unter Elena Mango cf. unten Anm. 32.

Zu den Grabungen 2011 cf. C. Reusser – L. Cappuccini – M. Mohr – C. Russenberger – E. Mango, *AntK* 55, 2012, 112–137. Erschienen sind zudem: F. De Angelis, *Archaeology in Sicily 2006–2010*. Monte Iato, *Archaeological Reports* 58, 2012, 182f.; H. P. Isler, Monte Iato, un insediamento arcaico con popolazione etnica mista, in: F. Berlinzani (Hg.), *Convivenze etniche, scontri e contatti di culture in Sicilia e Magna Grecia*, Aristonothos. Scritti per il Mediterraneo antico 7 (Trento 2012) 113–132; ders., L'agora ellenistica di Iaitas, in: C. Ampolo (Hg.), *Agora greca e agorai di Sicilia* (Pisa 2012) 229–237; E. Kistler, Global responses from Archaic Sicily, *Ancient West & East* 11, 2012, 219–232; E. Kistler – B. Öhlinger – M. Steger, Zwischen Aphrodite-Tempel und spätarchaischem Haus, in: A. Naso – S. Hye (Hg.), *ATRIUM*. Aktuelle Forschungen des Zentrums für Alte Kulturen 2011 (Innsbruck 2012) 17; M. Mohr, Die archaische Vorbebauung unter der hellenistischen Agora auf dem Monte Iato bei San Cipirello (PA) – Bestandesaufnahme eines Ausgrabungs- und Publikationsprojektes, *Bulletin der Schweizer Arbeitsgemeinschaft für Klassische Archäologie* 2012, 23–27 (www.saka-asac.ch/pdf/bulletin2012); M. Palaczky, Spätantike und byzantinische Amphoren von Ietas (Sizilien), *Rei Cretariae Romanae Fautorum acta* 42, 2012, 273–280; C. Russenberger, Forschungen und Ausgrabungen der Universität Zürich auf dem Monte Iato 2009–2011, in: *Treffpunkt Agora*. Aktuelle Schweizer Ausgrabungsprojekte im Mittelmeerraum, Referate der Tagung der Schweizer Arbeitsgemeinschaft für Klassische Archäologie 2012, 41–46 (www.saka-asac.ch/pdf/AGORA2012_publication.pdf).

Iato, dem wir zu grossem Dank verpflichtet sind, unterstützte sie in gewohnt liberaler Weise.

Die Arbeiten konzentrierten sich auf die Wiederaufnahme der Untersuchung der Gebäude östlich des Peristylhauses 1 und in beschränktem Umfang durchgeführte Grabungen im Westquartier, im Ostquartier und im Bereich der Stadtmauer Ost mit der mittelalterlichen Toranlage sowie Spuren eines antiken Vorgängerbaus unsicherer Form und Zeitstellung. Im Ostquartier konnte oberhalb der bereits bekannten Wohnhäuser auf einer Terrasse an der Stelle einzelner monumentaler Baureste eine neue Grabungsfläche erschlossen werden. Im südlichen Randbereich der Agora haben wir einen grösseren Teil der archaischen Mauerreste aus Sicherheitsgründen in optisch gut wahrnehmbarer Weise zugedeckt. Das in den vergangenen Jahren von Prof. Dr. Elena Mango durchgeführte Teilprojekt «Stadtmauer Ost» wurde beendet. Das eindrucksvolle mittelalterliche Stadttor mit seinen verschiedenen Bauphasen sowie sein Vorhof präsentieren sich nun in gut verständlicher Form und werden in den kommenden Jahren eine zusätzliche Attraktion für die Besucher des Archäologischen Parks auf dem Monte Iato sein.

Einen weiteren Schwerpunkt unserer Arbeit bildeten die wissenschaftliche Untersuchung verschiedener Fundkomplexe im Rahmen von Masterarbeiten an den Universitäten Zürich (Sabrina Fusetti; geschlossene Füllschicht aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. unter den archaischen Häusern am Südrand der Agora) und Palermo (Marta Terranova; Inventar aus dem östlichen Raum des archaischen Hauses I am Südrand der Agora) sowie eine erste Bauaufnahme des westlichen Teils des Peristylhauses 2 von Claudia Mächler im Rahmen des Master-Studiengangs Historische Bauforschung an der Hochschule Regensburg (D). Lic. phil. Eva Liechti hat im Rahmen eines Dissertationsprojekts mit der Untersuchung des Thermopoliums am Südrand der Agora begonnen.

Im Westquartier wurde im Bereich westlich des Peristylhauses 2 die Grabung nach Westen erweitert². Im

² Örtliche Grabungsleitung Fabio Mascherin.

Rahmen dieser Arbeiten wurde unter einem neuzeitlichen Steinhauflin und einem massiven Stein- sowie Ziegelverstur ein grösseres, rechteckiges, einräumiges Gebäude aus mittelalterlicher Zeit (8,20 m × 4,70 m) freigelegt, das teilweise antike Mauern wiederverwendet und einige bemerkenswerte Funde geliefert hat wie etwa eine gut erhaltene Eisenschere³ (*Taf. 13, 5*), ein Eisenmesser⁴ und den oberen Teil einer Flasche mit Bleiglasur⁵. Die darunterliegenden hellenistischen Schichten und Gebäudestrukturen kleinerer Wohnhäuser, deren unmittelbar östlich anschliessende Abschnitte bis 2011 im Mittelpunkt unserer Arbeiten standen, sollen 2013 näher untersucht werden.

Eine grossflächige Reinigung, erste begrenzte Nachuntersuchungen und eine dokumentarische Neuaufnahme betrafen das hauptsächlich zwischen 1990 und 2008 östlich des Peristylhauses 1 freigelegte Gebäudeensemble mit mehreren Heiligtümern archaischer bis römischer Zeit. Damit konnten die Voraussetzungen für eine eingehendere Untersuchung bisher ungeklärter Fragen zur Baugeschichte in diesem Bereich geschaffen werden.

Oberhalb des in früheren Jahren teilweise freigelegten Ostquartiers wurde auf einer offenbar künstlich erweiterten Terrasse, wo sich an der Oberfläche Hinweise auf einen grösseren architektonischen Komplex befinden, ein neuer Grabungsabschnitt eröffnet. Hierbei zeigte sich, dass trotz der exponierten Lage und der gewohnten mittelalterlichen Störungen mit stellenweise sehr gut erhaltenen, antiken Strukturen von beträchtlicher Höhe mit mehreren Bauphasen zu rechnen ist. Die Grabungen an dieser Stelle sollen in den kommenden Jahren ausgeweitet werden.

Unter den privaten Besuchern auf dem Monte Iato durften wir während der Kampagne eine Gruppe von Mitgliedern der Fondation Hardt und der Fondation de l'École Suisse d'Archéologie en Grèce unter Pascal Couchepin und Pierre Ducrey sowie General Riccardo Amato, Kommandant der Carabinieri auf Sizilien, mit seinen engsten Mitarbeitern auf der Grabung führen.

Im Rahmen der Grabungskonzession des Zürcher Archäologischen Instituts arbeitete vom 3. bis 28. September 2012 wie in den vergangenen Jahren die Equipe der Universität Innsbruck unter Prof. Dr. Erich Kistler auf dem Monte Iato, die sich auf Untersuchungen zwischen dem archaischen Hofhaus und dem Aphrodite-Tempel im Westquartier konzentrierte.

Ein von Dr. Martin Mohr und Prof. Dr. Erich Kistler gemeinsam entwickeltes, von der Österreichischen Nationalbank gefördertes Projekt, an dem auch die Universität Palermo (Prof. Dr. Monica De Cesare, Dipartimento di Beni Culturali, Storico-Archeologici, Socio-Antropologici e Geografici; Prof. Dr. Giuseppe Montana, Dipartimento di Scienze della Terra e del Mare) beteiligt ist, hat unter anderem zum Ziel, die lokale beziehungsweise regionale Herkunft der archaischen Dipinta-Keramik sowie von Dachziegeln aus den Grabungen vom Monte Iato und aus Segesta zu klären. Es konnte im Herbst mit der Beprobung einer ausgewählten Anzahl Keramikbruchstücke und Ziegel begonnen werden.

Thomas Badertscher legt wie in den vergangenen Jahren in bewährter Weise die bei den Grabungen gefundenen Münzen vor, deren Anzahl im Berichtsjahr wegen der geringeren Grabungstätigkeit begrenzt ist.

Christoph Reusser

³ Inv. V 3136.

⁴ Inv. V 3135.

⁵ Inv. K 28641.

Das Ziel der diesjährigen Kampagne war, den Bereich mit den Sakralgebäuden östlich des Peristylhauses 1, in welchem zwischen 1975 und 2008 Grabungen durchgeführt worden waren, vollständig zu reinigen und zu dokumentieren⁶. Durch externe Spezialisten wurden Luftaufnahmen des gesamten Areals angefertigt (*Taf. 13, 1*) sowie neue photogrammetrische Vermessungen durchgeführt, aufgrund deren die bereits bestehenden Pläne ergänzt und zu einem Ganzen zusammengeführt werden konnten (*Abb. 1*)⁷. Ausserdem sollte in dieser Kampagne ein Überblick über die freigelegten Strukturen gewonnen sowie Vorbereitungen für die in den folgenden Jahren geplanten Nachuntersuchungen und Grabungen in diesem Areal getroffen werden. Obwohl der Schwerpunkt auf die Reinigung gelegt wurde, konnten teilweise bereits kleinere Nachuntersuchungen durchgeführt werden.

Im Pronaos des hellenistischen Antentempels im Norden wurde bei der Reinigung eine bisher unbekannte, nordsüdlich verlaufende zweischalige Mauer freigelegt, welche teilweise aus dünnen Sandsteinplatten besteht und 0,65 m breit ist. Sie verläuft parallel zur hellenistischen Mauer mit der Türschwelle westlich davon. Letztere weist einen markanten Vorsprung⁸ auf, der auf eine darunter liegende ältere Mauer schliessen lassen könnte. Möglicherweise gehört die in diesem Jahr gefundene Mauer zu einem bereits früher hier vermuteten archaischen Vorgängerbau⁹. Dafür spricht auch, dass die archaische Schicht, in welcher im Frühjahr 1991 unter anderem

die Terrakottastatuette eines Stiers gefunden worden war¹⁰, an die neu gefundene Mauer anstösst.

Innerhalb des Westraumes des zum hellenistischen Antentempel gehörenden, turmartigen Annexbaus¹¹ fand sich bei der Reinigung in der südlichen Raumhälfte ein Wandfragment, welches an die im Frühjahr 1994 und 1997 gefundenen Teile einer Lekythos aus der Haimon-Werkstatt mit der Darstellung einer Wagenfahrt anpasst (*Taf. 13, 3*)¹². Das neu gefundene Fragment zeigt den nach links gewandten Kopf des Dionysos mit weiss aufgehöhtem Füllhorn und den Ansatz eines Pferdekopfes des Gespanns. Bei der Reinigung in der Sondage südlich des Antentempels¹³ fand sich das Fragment einer Terrakottastatuette, welche eine an einen (Hermen-?)Pfeiler gelehnte Gestalt mit Mantel wiedergibt (*Taf. 13, 4*)¹⁴. Bereits in früheren Grabungen wurde im Bereich etwas weiter südlich eine späthellenistisch-frühromische Schicht abgetragen, welche einige Terrakottafragmente enthielt¹⁵.

Im Südosten des Areals, nördlich des langrechteckigen Baus mit den breiten Mauern¹⁶ fanden Nachuntersuchungen im westlichen Raum¹⁷, welcher als frühkaiserzeitliche Schmiede interpretiert worden war, statt. Hier wurde der ältere Benutzungshorizont auch in der Westhälfte des Raumes freigelegt. Dabei stiessen wir, wie schon im Jahr 2006, auf eine Massierung von Alteisenfunden¹⁸, insbesondere östlich der Türöffnung in der Südmauer. Die Deutung des Raumes als Werkstatt wird

⁶ Zu diesem Zweck wurden die Strukturen vom Bewuchs befreit, das über die Jahre in die Grabungsschnitte erodierte Erdmaterial abgetragen und – wenn nötig – Profile begradigt.

⁷ Die Luftaufnahmen wurden am 27. und 28. Juni von Dr. Paolo Nanini, Soprintendenza per i Beni Archeologici della Toscana, Grosseto, mit Hilfe zweier Drachen, eines Heliumballons sowie einer Teleskopstange angefertigt. Die photogrammetrischen Vermessungen wurden von Dr. Eugenio Donato und Dr. Massimo Limoncelli, NonSoloMuri S.R.L., Lamezia Terme (CZ) durchgeführt.

⁸ cf. H. P. Isler, *AntK* 35, 1992, Taf. 15, 3 in der Bildmitte.

⁹ cf. H. P. Isler, *AntK* 35, 1992, 63f.; ders., Die Siedlung auf dem Monte Iato in archaischer Zeit, *JdI* 124, 2009, 172f.

¹⁰ T 215. Cf. H. P. Isler, *AntK* 35, 1992, 63 mit Taf. 15, 8; ders. a.O. *JdI* 124, 2009 (Anm. 9) 164 mit Abb. 32.

¹¹ cf. H. P. Isler, *AntK* 40, 1997, 51.

¹² Inv. K 15303. Cf. H. P. Isler, *AntK* 38, 1995, 30 mit Anm. 30 Taf. 10, 6; ders., *AntK* 40, 1997, 51 mit Anm. 36 Taf. 10, 6.

¹³ cf. H. P. Isler, *AntK* 43, 2000, 112 Taf. 20, 4 im Vordergrund.

¹⁴ Inv. T 595. Für eine ins 3. Jh. v. Chr. datierte Statuette eines an einen Pfeiler gelehnten Eros cf. M. Bell, *The Terracottas, Morgantina Studies* 1 (Princeton 1981) 169 Nr. 307 Taf. 68.

¹⁵ cf. H. P. Isler, *AntK* 41, 1998, 45 mit Taf. 10, 5–7. 10.

¹⁶ cf. zuletzt H. P. Isler, *AntK* 52, 2009, 101; ders. a.O. *JdI* 124, 2009 (Anm. 9) 170 mit Abb. 34, M. 37.

¹⁷ cf. H. P. Isler, *AntK* 50, 2007, 111.

¹⁸ Es fanden sich in der diesjährigen Kampagne u.a. ein verbogenes Eisenmesser (V 3104), Eisenstifte, wenig Schlacken, das Fragment eines Hufeisens, Eisennägel sowie mehrere Stücke von Eisenblech.

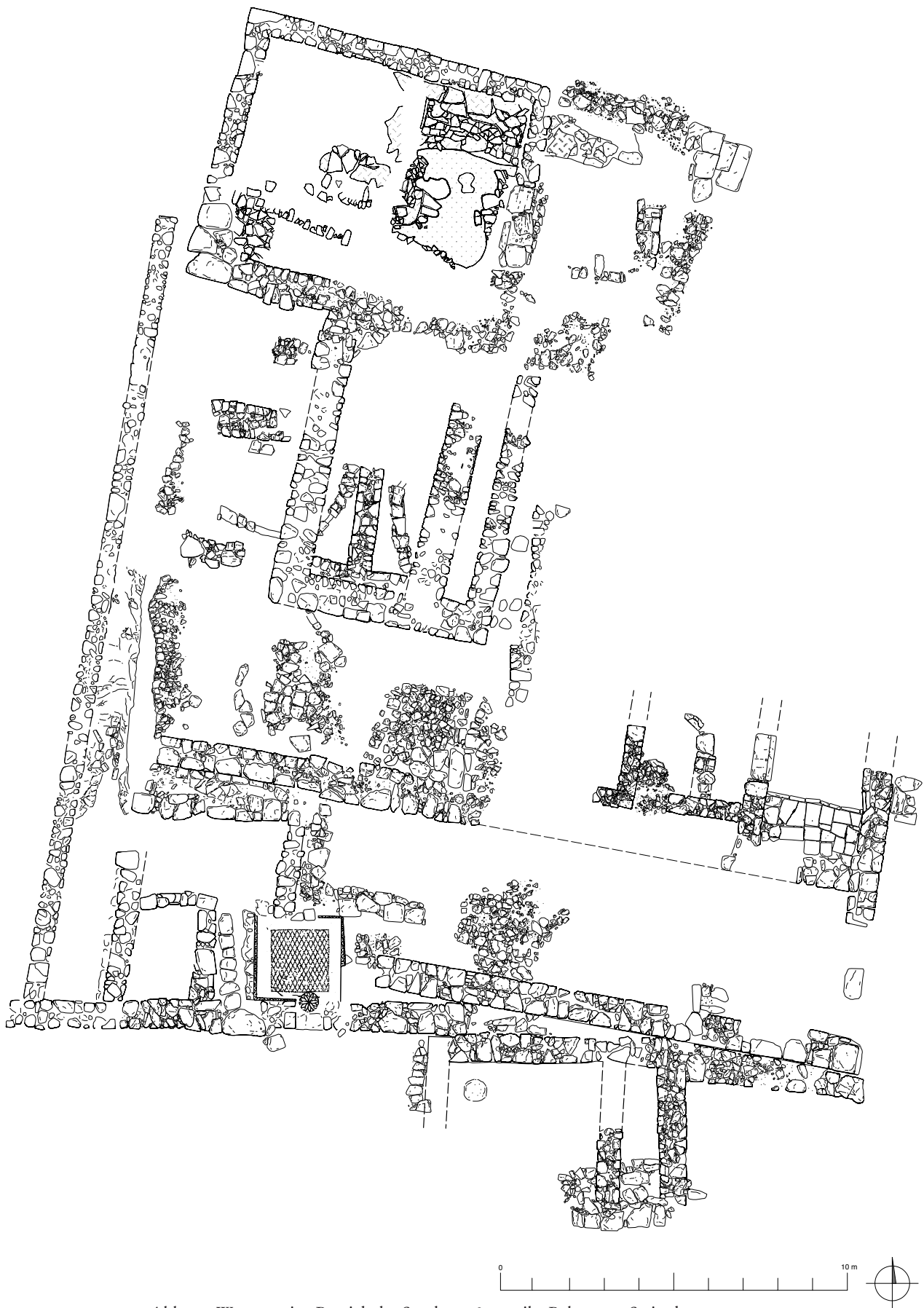


Abb. 1 Westquartier, Bereich der Sondage 480, antike Bebauung, Steinplan 2012

durch den Fund einer rechteckigen Feuerstelle mit Steinfassung untermauert (*Taf. 13, 2*), welche östlich vom Türdurchgang an der Südmauer lag. Darin fand sich eine weissliche Ascheschicht, die ebenfalls viele Eisenfragmente, aber auch kleinste Keramikfragmente enthielt. Um die Feuerstelle herum lag eine graue Schicht mit zahlreichen Holzkohleflocken. Ein nördlich der Feuerstelle mit seiner konkaven Seite nach oben liegender Rundziegel könnte in den Arbeitsprozess integriert gewesen sein. Zum Schmelzen von Eisen kann die Feuerstelle nicht verwendet worden sein. Die Konstruktion ist dafür ungeeignet, zudem fanden sich keine Spuren von Verziegelung, welche bei derart hohen Temperaturen zu erwarten wäre, und zu wenig Schlacken. Der Werkstatt-raum diente wohl vielmehr der Gewinnung und Lagerung von Alteisen. Nach einem weiteren Abtrag erwies sich die Steinsetzung, welche in römischer Zeit als Feuerstelle genutzt worden war, als eine ältere, nordsüdlich verlaufende zweischalige Mauer aus Hausteinen. Im Südwesten des Raumes wurde zudem ein älterer Ziegelversturz mit grossen Stroteren und Kalypteren herauspräpariert. Dessen Zeitstellung und sein Verhältnis zur neu gefundenen Mauer bleiben durch zukünftige Grabungen zu klären.

Nach Abschluss der Arbeiten im Bereich östlich des Peristylhauses 1 wurden alle freigelegten Mauern des Areals durchnummeriert, detailliert beschrieben und neu vermessen¹⁹. Dieses Vorgehen soll die Identifizierung und Charakterisierung der einzelnen Mauerzüge in Zukunft erleichtern.

Jacqueline Perifanakis

¹⁹ Diese Arbeiten wurden von C. Mächler, B.A., und T. Palugyay, M.A., Absolventen des Studiengangs Historische Bauforschung an der Hochschule Regensburg durchgeführt. Die gesammelten Daten wurden auf eigens dafür entwickelten Mauer-Fichen festgehalten.

Ostquartier, Bereich des Schnitts 1700

Etwa 43 Meter nördlich der Peristylhäuser E 1 und E 2 im Ostquartier²⁰ wurden von H. P. Isler im Planquadrat I 33 im Frühjahr 1993 eine Stylobatplatte und zugehörige Mauerreste beobachtet und in einer Aktennotiz vermerkt. Auf der Stylobatplatte befand sich damals noch der Rest einer Säulentrommel²¹; ein grösseres in der Erde steckendes Fragment einer wohl zugehörigen Säulentrommel fand sich etwas weiter nördlich (*Abb. 2*). Nach einem Buschfeuer im Herbst 2007 wurden die Strukturen von C. Russenberger und dem Verfasser ein zweites Mal untersucht, von Hand vermessen, skizziert und fotografisch dokumentiert.

Die Säulenstandspur auf der Oberfläche der Stylobatplatte weist einen Durchmesser von rund 70 cm auf und stimmt damit sehr gut mit demjenigen der unkanne-lierten Säulentrommel überein²². Die Stylobatplatte weist auf der Westseite einen Randschlag auf, die östliche Aussenfläche ist oben glatt abgearbeitet und darunter plan bossiert. Um einen Stufenstylobat kann es sich demnach nicht gehandelt haben. Vielmehr muss angenommen werden, dass auf beiden Seiten ein Gehniveau ansties. Am ehesten ist davon auszugehen, dass wie bei den Peristylhöfen der Privathäuser auf dem Monte Iato an die Seite mit dem Randschlag ein gegossener Boden anschloss, an jene mit der planen Fläche ein Plattenpflaster. Dies könnte darauf hindeuten, dass der Stylobat Teil einer Säulenhalle oder einer Exedra war. Wenige Meter östlich der Stylobatplatte fand sich zudem ein grosser profilierter Block aus feinem Kalkstein, möglicherweise das Fragment einer monumentalen Türfassung²³.

Rund 11,50 m südlich der Stylobatplatte verläuft eine zum Hang parallele Ost-West-Mauer aus grossen Kalksteinblöcken, welche im Westen durch zwei übereinanderliegende Kalksteinblöcke mit abgefaster Ecke abge-

²⁰ cf. zuletzt H. P. Isler, *AntK* 52, 2009, 107f.

²¹ Dieses Fragment (Inv. A 1119) wurde im Frühjahr 1993 ins Magazin überführt.

²² Die Säulentrommel wurde noch nicht geborgen. Der Durchmesser der sichtbaren Seite beträgt ebenfalls ca. 70 cm.

²³ Inv. A 1636.

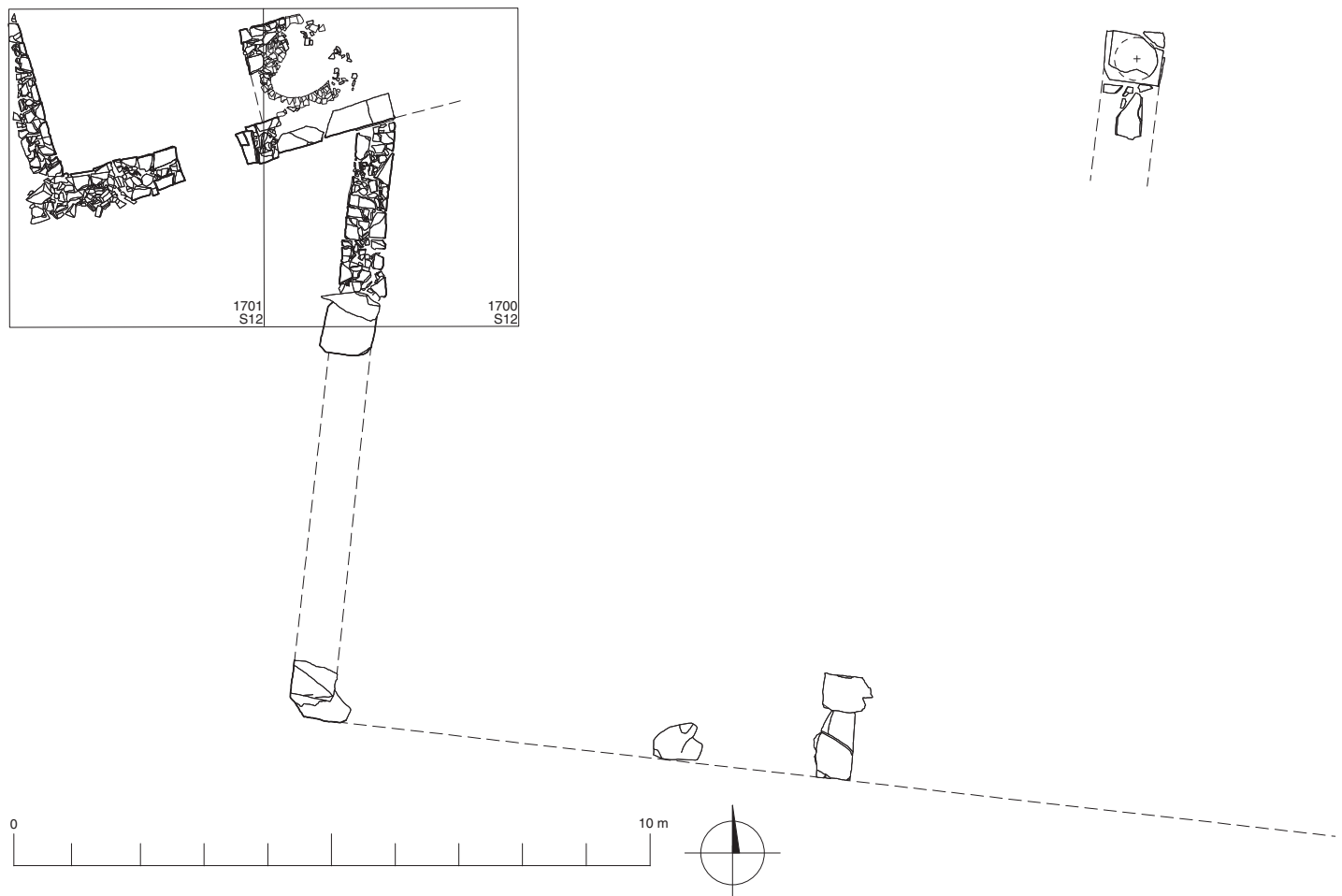


Abb. 2 Ostquartier, Bereich des Schnitts 1700, antike Bebauung, Steinplan 2012

geschlossen wird (Abb. 2). Dort geht im rechten Winkel eine Mauer nach Norden ab, wie dies ein *in situ* befindlicher Kalksteinblock nördlich der Ecke bereits erkennen liess. Die Ost-West-Mauer lässt sich über eine Distanz von ca. 36,40 m nach Osten verfolgen, wo in der Südflucht der Ost-West-Mauer ein weiterer Kalksteinblock mit abgefaster Ecke liegt²⁴.

²⁴ Dieser Kalksteinblock liegt ausserhalb des Planausschnittes von Abb. 2. Anders als im Westen liessen sich hier jedoch keine Spuren einer nach Norden abgehenden Nord-Süd-Mauer ausmachen. Genauere Aussagen werden sich erst nach der vollständigen Freilegung der Ost-West-Mauer machen lassen.

Bei den beschriebenen Mauerstrukturen dürfte es sich am ehesten um die Stützmauern einer mächtigen Terrasse handeln. Im Norden gibt möglicherweise eine von Osten nach Westen verlaufende Felskante einen Hinweis auf die Nord-Süd-Ausdehnung der Terrasse. Diese verläuft parallel zu der Ost-West-Mauer im Süden und wurde wohl senkrecht abgearbeitet. Der von der Felskante und der Ost-West-Mauer eingefasste Bereich zeichnet sich im Gelände noch deutlich als Terrasse ab.

Die privilegierte Lage, die enormen Ausmasse der zu vermutenden Terrasse sowie die erhaltenen Architek-

turfragmente²⁵ legen nahe, in diesem Bereich die Reste eines monumentalen öffentlichen Gebäudes anzunehmen, mit dessen Aufdeckung im Berichtsjahr begonnen wurde²⁶.

Um die Freileigungsarbeiten planen zu können, wurde der Bereich zwischen der Säulentrommel im Osten, der Ost-West-Mauer im Süden sowie der Nord-Süd-Mauer im Westen vom starken Bewuchs befreit und oberflächlich gereinigt. Dabei zeigte sich, dass sich die antike Bebauung im Bereich der Stylobatplatte und der Säulentrommel wohl nur sehr beschränkt erhalten hat. Im Osten stösst an die Stylobatplatte ein mittelalterliches Plattenpflaster an und im Nordwesten fanden sich die Reste eines neuzeitlichen Steinhaufens. Ob sich die Stylobatplatte – wie früher vermutet – tatsächlich noch *in situ* befindet oder ob diese im Zusammenhang mit der Errichtung des mittelalterlichen Plattenpflasters bewegt wurde, lässt sich vorerst nicht endgültig beurteilen. Es ist jedoch weiterhin davon auszugehen, dass die beschriebenen Befunde zu einem einheitlichen monumentalen Baukörper gehören²⁷. Aus diesem Grund wurden die ers-

²⁵ Die mit der Stylobatplatte zu verbindende Säule wies einen unteren Durchmesser von rund 70 cm auf. Zum Vergleich sei hier auf den unteren Durchmesser der Säulen der distylen Front des römischen Podiumstempels an der Agora verwiesen, welcher mit der Stuckauffütterung ca. 76 cm betrug, während sich derjenige der Säulen der Nord-, West- und Osthalle an der Agora auf 60–62 cm belief. Der untere Säulendurchmesser der dorischen Ordnung des grossen Peristylhofes des Peristylhauses 1 betrug maximal 58 cm.

²⁶ Für die örtliche Grabungsleitung waren neben dem Verfasser Fatima Häberling und Julia Held zuständig.

²⁷ Verlängert man die Ostflucht der Stylobatplatte nach Süden, verläuft diese zur Südflucht der monumentalen Ost-West-Mauer in einem Winkel von 92 Grad. Unmittelbar südlich der Stylobatplatte hat sich zudem ein Kalksteinblock erhalten, welcher zu einer von der Südmauer der Terrasse abgehenden Nord-Süd-Mauer gehört haben könnte, von welcher die Stylobatplatte den höchsten sichtbaren Punkt darstellt. Auffälligerweise würde eine von dieser Mauer und der oben beschriebenen Nord-Süd-Mauer gebildete Struktur eine Breite von ca. 11,95 m aufweisen, ein Wert, welcher ziemlich genau einem Drittel der Gesamtlänge der Südmauer der Terrasse (ca. 36,40 m) entspricht. Schliesslich deutet auch der Umstand, dass die Breite der bereits sichtbaren Kalksteinblöcke der Nord-Süd-Mauer (0,80 m) der Standfläche der Stylobatplatte (0,80 m) entspricht, auf eine Zusammengehörigkeit der Strukturen hin.

ten beiden Suchschnitte (EQ 1700/1701) nördlich der bereits sichtbaren Kalksteinblöcke der Nord-Süd-Mauer angelegt, in der Hoffnung, dass sich die antike Bebauung in diesem Bereich besser erhalten habe.

Tatsächlich fand sich nur wenig unter der Oberfläche die Fortsetzung dieser Mauer (*Taf. 14, 1; Abb. 2*). Es handelt sich im freigelegten Bereich um eine 60 cm breite Hausteinmauer, an welche sich im Süden die rund 0,80 m breiten und bereits vorher sichtbaren Kalksteinblöcke mit übereinstimmender Ostflucht anschliessen. Entlang der Westseite haben sich – anders als im Osten – noch Reste eines weissen Wandverputzes *in situ* erhalten.

Im Norden stösst diese Mauer schräg an die Südmauer eines antiken Raums, von welchem sich insbesondere die Westmauer noch sehr gut erhalten hat (*Taf. 14, 1*)²⁸. Hingegen fehlt die Fortsetzung seiner Südmauer östlich der Nord-Süd-Mauer, da dort eine grosse mittelalterliche Störung noch tiefer hinabreicht²⁹.

In der Südmauer des antiken Raums befindet sich eine Türöffnung mit einer lichten Weite von 1 m. Die Südfassade des Raums wies zudem einen roten Wandverputz auf, von welchem sich noch wenige Reste *in situ* erhalten haben. Die beschriebene Nord-Süd-Mauer der «Terrasse» stösst an diese an, weshalb es sich dabei um eine sekundäre Baumassnahme handeln muss.

Innerhalb des antiken Raums wurde der Mauerversturz präpariert, welcher sich aufgrund einer zweiten mittelalterlichen Störung nördlich der Türe lediglich entlang der Westmauer erhalten hat. Unmittelbar östlich der Türöffnung fand sich ein aus Ziegelsteinen aufgemauerter Rundofen, welcher durch die erwähnten mittelalterlichen Störungen ebenfalls zum Teil zerstört wurde (*Taf. 14, 1, 2*). Der Ofen weist einen massiven eckigen Unterbau auf und war von einer aus Ziegeln gemauerten und von einer Hausteinmauer eingefassten Kuppel überfangen. Diese hat sich im Westen noch teilweise erhalten. Unmittelbar an der nördlichen Schnittkante fand sich in

²⁸ Die erhaltene Höhe der Westmauer des antiken Raums beträgt an der nördlichen Schnittkante im ergrabenen Zustand rund 2,50 m.

²⁹ In dieser mittelalterlichen Störung fand sich das Fragment eines dorischen Geisons aus Kalkstein (Inv. A 1722), welches möglicherweise dem Gebälk des im Berichtsjahr angeschnittenen antiken Raumes zuzuweisen ist.

der Flucht der Umfassungsmauer eine leicht gewölbte, in drei Teile zerbrochene Tonplatte mit Randleiste, möglicherweise ein Teil des oberen Abschlusses der Ofenöffnung (*Taf. 14, 1. 2*). Der Ofen hätte dann von Norden her geheizt und benutzt werden können. Im Süden diente die Mauer des antiken Raums, welche in diesem Bereich aus grossen Kalksteinblöcken besteht, zugleich als Unterbau des Ofens. Beide Strukturen gehören folglich derselben Planungs- und Bauphase an.

Während die Konstruktionsweise des neu ausgegrabenen Ofens exakt derjenigen des im kleinen Hof des Peristylhauses 1 befindlichen Brotofens entspricht³⁰, erinnert seine Lage – unmittelbar neben dem Eingang – an diejenige des im Thermopolium an der Südseite der Agora aufgedeckten Ofens³¹. Genauere Aussagen zu der Funktion des im Berichtsjahr angeschnittenen antiken Raumes und zu seinem Verhältnis zu der weiter östlich liegenden Stylobatplatte lassen sich vorerst nicht treffen. Eine Interpretation der südlich des antiken Raumes liegenden Mauerstrukturen als Stützmauern einer mächtigen Terrasse ist aufgrund ihrer Konstruktionsweise und ihrer Lage im Gelände möglich. Für endgültige Ergebnisse gilt es aber auch hier, die für die nächsten Jahre geplanten Freilegungsarbeiten abzuwarten.

Martin Mohr

³⁰ cf. H. P. Isler, *AntK* 32, 1989, 41 *Taf. 12, 3*; K. Dalcher, *Studia Ietina VI. Das Peristylhaus 1 von Iaitas: Architektur und Baugeschichte* (Zürich 1994) 41 mit *Taf. 16, 5, 6*, mit der Literatur zu den griechischen Backöfen hellenistischer Zeit und zu den Öfen in den Bäckereien von Pompeji. Vgl. dazu jetzt auch R. I. Curtis, *Ancient Food Technology. Technology and Change in History* 5 (Leiden 2001) 290–293, 358–361. Insbesondere ein auf dem Relieffries des Monumentalgrabmals für den Bäcker M. Vergilius Eurysaces aus der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. in der Nähe der Porta Maggiore in Rom dargestellter Ofen ist beiden Öfen sehr ähnlich. Es handelt sich hier um die Darstellung einer Grossbäckerei. Das Innere des Ofens im kleinen Hof des Peristylhauses 1 war mit quadratischen Ziegeln sorgfältig ausgelegt. Im Fall des neu ergrabenen Ofens wurde das Ofeninnere noch nicht freigelegt, und anders als im Ofen des Peristylhauses 1 weisen die Ziegel an der ins Ofeninnere gerichteten Seite mörtelartige Rückstände auf.

³¹ cf. H. P. Isler, *AntK* 44, 2001, 72 mit Anm. 11f. Der im Thermopolium freigelegte Ofen wies ehemals ebenfalls eine mit Ziegeln aufge-

Stadtmauer Ost

Die Grabungsarbeiten der Kampagne 2012³² konzentrierten sich auf den bisher nicht erforschten Bereich östlich des Stadtttores (*Saggio* 10.5, *Abb. 3*). Es wurde der feldseitige Zugang zum mittelalterlichen Stadttor und damit die gesamte mittelalterliche Toranlage freigelegt. Darüber hinaus konnten erste gesicherte Aufschlüsse über die Stärke der antiken Stadtmauer M200, die Lage des antiken Stadtttores sowie den extraurbanen Strassenverlauf gewonnen werden.

Mittelalterliche Toranlage(n)

Die Grabungsarbeiten bestätigten die im letztjährigen Bericht geäusserten Vermutungen, dass dem Stadttor ein abgewinkelter Zugang vorgelagert war, der feldseitig durch eine Zwingermauer geschützt wurde (*Taf. 15, 1*). Diese Zugangsvorrichtung wurde im Zuge der späteren Bogentoranlage mit der Verengung des Stadtttores durch den Bau der Anten M104 und M105, den damit verbundenen Torfundamenten und den als Torpfosten wiederverwendeten hellenistischen Säulen errichtet. So liegt die

mauerte Kuppel auf. Diese steht nicht auf einem massiven Steinunterbau, sondern direkt auf dem Felsen. Das Ofeninnere wurde teilweise in den Felsen eingetieft und weist keine quadratischen Ziegel auf. Zu den Thermopolia in Pompeii und den Termini thermopolium, caupona, popina und taberna cf. S. J. R. Ellis, *The Distribution of Bars at Pompeii: Archaeological, Spatial and Viewshed Analyses*, *JRA* 17, 2004, 371–384; S. Ritter, *Das Wirtshaus als Lebensraum: «Kneipenszenen» aus Pompeji*, *JdI* 126, 2011, 155–220; A. Varone (Hg.), *Pompeis panem gustas: Pompeji till bords. Ausstellungskatalog Hässleholm* (Rom 2008). Das an der Südseite der Agora freigelegte Thermopolium wird von lic. phil. E. Liechi im Rahmen eines Dissertationsprojektes am Archäologischen Institut der Universität Zürich publiziert werden.

³² Für die Vorberichte früherer Kampagnen (2009–2011) cf. E. Mango, *AntK* 53, 2010, 130–134 *Taf. 25, 9–12*; *AntK* 54, 2011, 95–97 *Taf. 20*; *AntK* 55, 2012, 127–131 *Taf. 16, 4–7*. Die Kampagne 2012 dauerte vom 11. Juni bis 12. Juli 2012. An der Grabung hat Anna Hänsli (Studentin, Universität Zürich) teilgenommen; Simone Tschilar (Zürcher Hochschule der Künste, wissenschaftliche Zeichnerin) hat zahlreiche Architekturelemente des Stadtttores sowie verschiedene Kleinfunde massstabsgetreu gezeichnet. Ihnen danke ich für die angenehme und engagierte Zusammenarbeit.

TuE1-Nord-Verbreiterung in der Verlängerung der Ante M105, bindet in diese ein und setzt auf den Schwellenstein ST19-Nord³³ auf, der zur älteren Toranlage gehört (*Taf. 15, 2*). Der Umfang dieser Verengung ist vor allem südlich des Durchganges zu sehen, wo die Mauerlagen der Ante M104 über die unteren, älteren Lagen von M100 verlaufen und auf ST19-Süd³⁴ aufliegen (*Taf. 15, 3*). Die Lagen von M100 bilden eine ca. 40 cm weiter südlich endende saubere Mauerkannte. In der zwischen ST19-Süd und M100 entstandenen, heute mit Erde gefüllten Lücke muss die einstige südliche Torvorrichtung gelegen haben. Die ursprüngliche Durchgangsweite des ersten mittelalterlichen Tores, zu welchem die Schwellensteine ST19 gehören, lässt sich wegen der nicht sichtbaren, da unterhalb von Ante M105 liegenden Mauerstirn des nördlichen Teiles von M100 nur ungefähr mit > 270 cm angeben. Zu dieser ersten mittelalterlichen Phase gehören auch die Schwellensteine ST18 im Torhof sowie ST17 des Strassenniveaus³⁵; ST17 wurde dieses Jahr in kleinen Resten auch östlich der Schwellenblöcke ST19 und an diese anstossend gefunden.

Sowohl die Verbreiterung TuE1-Nord, als auch TuE1/Zwingermauer Nord wurden auf dem Versturz eines Turmes von M200 errichtet, der teilweise noch in Sturzlage unterhalb der genannten Mauern zu sehen ist (*Taf. 15, 2*). TuE1/Zwingermauer Nord weist ein verbreitertes, getrepptes Fundament aus sehr grossen länglichen Kalksteinen auf, die von M200 stammen dürften³⁶. Das aufgehende Mauerwerk besteht aus trocken verlegten, teils platten-, teils blockartigen Kalksteinen unterschiedlicher Grösse, die an der Mauerfläche grob abgearbeitet sind und keine durchgehenden Lagen aufweisen. TuE1/Zwingermauer Nord stösst im Westen im unteren Bereich an die TuE1-Nord-Verbreiterung an, im oberen Bereich bindet sie an einer Stelle ein, was mit einer spä-

teren Aufhöhung dieser Mauern zusammenhängen dürfte. In der Nordostecke bindet TuE1/Zwingermauer Nord in die Zwingermauer Ost ein, welche sich gegen Süden fortsetzt, wo sie sich verbreitert und zangenförmig Richtung Stadtmauer endet. An der Knickstelle befindet sich ein wiederverwendeter Tuffblock mit einer 28 cm langen, 7–9 cm breiten und 7–18 cm tiefen Einlassöffnung, der in Zusammenhang mit einer Tor- oder Schrankenvorrichtung stehen könnte. Weitere Elemente dieser einstigen Vorrichtung wurden in zwei Fragmenten eines wiederum wiederverwendeten Schwellenblockes³⁷ gefunden, der nach Süden verschoben auf einer Steinpackung lag; diese Steinpackung diente der Schwelle sowie der Zugangsstrasse, die sich nur sehr partiell erhalten hat, als Unterbau. Mit diesem Befund wird deutlich, dass auch die spätere Bogentoranlage, die bisher im Torbereich mit einer Durchgangsweite von ca. 190 cm über nur eine Torvorrichtung verfügte, über ein zweites Tor, ein Vortor beim abgewinkelten Zugang, verfügte. Die Weite des von der Zwingermauer geschützten Zuganges (270–300 cm breit), der scharfe Knick nach Westen vor dem Bogentor sowie die Torweite selbst zeigen, dass abgesehen von Menschen zu Fuss und zu Pferd wahrscheinlich nur von einem Ochsen (oder einem bis zwei Pferde) gezogene kleinere Wagen das Tor passieren konnten.

Antike Stadtmauer M200

Wie sich bereits in früheren Grabungskampagnen gezeigt hatte, wurde die Mauerfüllung von M200 zur Gewinnung von Baumaterial für das mittelalterliche Stadttor ausgebaut; diese Ausraubung reichte insbesondere im östlichen Torbereich bis tief in die Mauerfüllung hinab³⁸. Die bereits letztes Jahr angeführten Elemente für eine archaische Datierung von M200³⁹ konnten in dieser Kampagne erhärtet, aber chronologisch nicht weiter präzisiert werden.

³³ Schwellenstein ST19-Nord: L. > 100 cm, B. 90–94 cm. An seiner Südwestecke weist er eine runde Erhöhung zur Arretierung des nördlichen Torflügels auf, der sich nach Westen öffnete.

³⁴ Schwellenstein ST19-Süd: L. 93 cm, B. 78–83 cm. ST19-Süd besitzt keinen Arretierungsbuckel.

³⁵ cf. AntK 55, 2012, 129.

³⁶ Für vergleichbare Kalksteinblöcke von M200, cf. AntK 53, 2010, 131 Abb. 5 (Saggio 2 [2008]).

³⁷ Inv. A 1711.

³⁸ cf. AntK 53, 2010, 130–134; AntK 54, 2011, 95–97; AntK 55, 2012, 127–131.

³⁹ cf. AntK 54, 2012, 131.

In der diesjährigen Grabung konnte hingegen die gesuchte östliche Aussenschale von M200 ergraben werden, und es ergaben sich auch erste Hinweise zur Lage des antiken Stadtttores. Die östliche Mauerschale von M200 kam im abgewinkelten Zugang des mittelalterlichen Stadtttores, unterhalb der mittelalterlichen Mauer M100 zum Vorschein (*Taf. 15, 3. 4*)⁴⁰. Die Mauerschale von M200, von welcher erst ein Teil der obersten Lage freigelegt wurde, ist Nord-Süd gerichtet und besteht aus grossen, grob abgearbeiteten Kalksteinen, von denen der südlichste deutlich grösser und gegenüber der Mauerflucht nach Osten versetzt ist, wodurch er einen Abschluss bildet (*Taf. 15, 4*)⁴¹. Dabei dürfte es sich um einen Rammstein oder eine Ante des antiken Stadtttores handeln. Diese Vermutung wird durch Reste eines antiken Plattenniveaus gestärkt, das im Durchgangsbereich an M200 anstossend gefunden wurde.

Im Norden hingegen endet die Mauerflucht von M200 abrupt und es fehlen die genannten Schalensteine; stattdessen fand sich die bereits in den Vorjahren beobachtete lockere Mauerfüllung von M200 (*Taf. 15, 3*). Diese reichte, abweichend von der Nord-Süd-Flucht von M200, bogenförmig bis weit nach Osten, wo auch verschiedene mächtige Kalksteinquader gleicher Grösse⁴² gefunden wurden, die teilweise in der mittelalterlichen Verfüllung wiederverwendet wurden, teilweise aber noch in Sturzlage unterhalb der mittelalterlichen TuE1-Zwingermauer Nord zu sehen sind (*Taf. 15, 2*). Diese Beobachtungen erlauben es, den Befund als Reste eines nach Westen vorspringenden, wahrscheinlich halbrunden Turmes der antiken Stadtmauer M200 zu interpretieren (TuE4), und die sich von M200 unterscheidenden quaderförmigen Kalksteinquader als Schalenblöcke dieser Struktur zu verstehen (*Taf. 15, 4*).

⁴⁰ M100 wurde über einer aus Kalksteinen bis 15 cm Grösse bestehenden Ausgleichsschicht und um ca. 40 cm gegenüber der östlichen Mauerflucht von M200 nach Westen zurückversetzt errichtet (*Taf. 15, 3*).

⁴¹ Ähnliche Kalksteinblöcke finden sich auch in der unteren Zone der östlichen Mauerschale von M100 im Bereich von TuE2 und können nun als zu M200 gehörende Schalensteine definiert werden.

⁴² Grösse: 50 × 60 × 36 cm.

Es kann festgehalten werden, dass das antike Stadttor entgegen bisheriger Hypothesen, die es nördlich des mittelalterlichen Stadtttores (möglicherweise unter der modernen Zementstrasse) vermuteten⁴³, wahrscheinlich wenige Meter südlich desselben liegt. Der antike Eingang in die Stadt scheint zudem an seiner nördlichen Seite von einem vorspringenden halbrunden Turm (TuE4) flankiert gewesen zu sein. Auch wurde deutlich, dass die antiken Stadttorstrukturen knapp vier Meter unterhalb der modernen Oberfläche liegen, was ihre vollständige Freilegung als ein sehr aufwendiges Unterfangen ausweist.

Durch den Fund der östlichen Mauerschale ist nun auch die Stärke von M200 bekannt: Sie wies im Süden eine Mächtigkeit von knapp 9 Metern auf; weiter nördlich, im Bereich von TuE2, ist sie mit gut 7 Metern zwar schmaler, aber immer noch sehr stark. Die Verbreiterung im südlichen Bereich dürfte mit der Toranlage des antiken Stadtttores zusammenhängen (Doppeltor?), das sich allerdings teilweise unterhalb der mittelalterlichen Anlage befindet. Eine solche Mauerstärke, kombiniert mit halbrunden Türmen, findet sich in Sizilien bei Befestigungsmauern seit der Bronzezeit und häufig in anderen «kulturellen» Gebieten⁴⁴. Dass diese in einheimischer Tra-

⁴³ cf. zuletzt AntK 55, 2012, 131.

⁴⁴ Zu Befestigungsanlagen im Allgemeinen cf. P. Leriche – H. Tréziny (Hg.), *La fortification dans l'histoire du monde grec. Actes du Colloque international, Valbonne, décembre 1982* (Paris 1986) bes. 185–200. Zu einheimischen Befestigungsanlagen cf. D. Adamesteanu, *Le fortificazioni ad aggere nella Sicilia centro-meridionale*, *Rendiconti dell'Accademia nazionale dei Lincei, Classe di scienze morali, storiche e filologiche* 11, 1956, 358–372; R. M. Bonacasa Carra, *Le fortificazioni ad aggere della Sicilia*, *Kokalos* 20, 1974, 92–118 und zuletzt in Form eines Überblickes H. Tréziny, *Fortifications grecques et fortifications indigènes dans l'Occident grec*, in: H. Tréziny (Hg.), *Grecs et indigènes de la Catalogne à la mer Noire. Actes des rencontres du programme européen Ramses (2006–2008)* (Paris 2010) 557–566. Für bronzezeitliche Befestigungsmauern cf. etwa Ustica, Faraglionì (F. Spatafora, *Ustica: i percorsi della storia*, in: M. Balsamo [Hg.], *Strategie del design per il Mediterraneo. Ustica, destagionalizzazione e design* [Palermo 2004] 114–120), Petraro (Tréziny, in: *Grecs et indigènes a.O. 560*), Thapsos (zuletzt G. Alberti, *Minima Thapsiana. Riflessioni sulla cronologia dell'abitato di Thapsos*, *Rivista di scienze preistoriche* 57, 2007, 363–376). Für jüngere Beispiele (Eisenzeit bis

dition errichteten Mauern auch in griechischen Koloniestädten vorkommen, zeigen die Beispiele Naxos und Megara Hyblaea. In Naxos wurde die spätbronzezeitliche Befestigungsmauer im Norden von den Siedlern in einer ersten Phase der Kolonie im 8. Jahrhundert v. Chr. weiter verwendet, in Megara Hyblaea sind die ersten beiden Phasen der Stadtmauer mit Stadttor im Westen, die neuerdings noch in 7. Jahrhundert v. Chr. datiert werden, in dieser Bautradition errichtet⁴⁵. Solche Befunde zeigen, dass sich die neu ankommenden griechischen Siedler an lokale Bautraditionen von Befestigungsmauern orientiert haben⁴⁶. Gerade die Befestigungsmauer von Megara Hyblaea stellt mit seinen Halbrundtürmen und insbesondere ihrer Mächtigkeit, die hier sogar bis 12 Meter beträgt, einen relativ guten Vergleich zu dem in der einheimischen Siedlung Iaitas vorliegenden Befund dar.

6. Jh. v. Chr.) cf. Monte Finocchito (Bonacasa Carra a.O. 92 mit Taf. 2, 3), Mendolito di Adriano, Porta Sud (P. Pelagatti, Kokalos 10/11, 1964/1965, 245–252; P. Orsi, Archivio storico siracusano 13/14, 1967/1968, 137–166; G. Lamagna, Adriano [Catania]. Contrada Mendolito. Nuove ricerche nell'abitato indigeno. Scavi 1989, Bolletino di archeologia 16–18, 1992, 255–264; G. Lamagna, Il centro indigeno nel Mendolito di Adriano, in: R. Panvini – L. Sole [Hg.], La Sicilia in età arcaica. Dalle apoikiai al 480 a.C. Contributi dalle recenti indagini archeologiche [Palermo 2009] 117–121), Capodarso (R. Panvini – L. Sole [Hg.], Sicani, Greci e Sicelioti. Ceramiche antiche dalle necropoli della Sicilia centrale, Ausstellungskatalog Kiel [Caltanissetta 2007] 86), Villasmundo (G. Voza, Evidenze archeologiche di VIII e VII secolo a.C. nel territorio di Siracusa, ASAtene 60, 1982, 169–171; H. Tréziny, Grecs et indigènes aux origines de Mégara Hyblaea [Sicile], RM 117, 2011, 15–34), Cività di Paternò (G. Lamagna, Successione stratigrafica in un saggio nell'abitato indigeno di Cività [S. Maria di Licodia – Paternò], Kokalos 43/44, 1997/1998, 83–114; F. Privitera – U. Spigo [Hg.], Dall'Alcantara agli Iblei. La ricerca archeologica in provincia di Catania, Ausstellungskatalog Catania [Palermo 2005] 103).

⁴⁵ Naxos: M. C. Lentini, Kokalos 30/31, 1984/1985, 809–838. Megara Hyblaea: H. Tréziny, MEFRA 120, 2008, 257–258 mit Abb. 57; M. Gras – H. Tréziny – H. Broise, Mégara Hyblaea V. La ville archaïque. L'espace urbain d'une cité grecque de Sicile orientale (Rom 2004) 237–301 noch mit Datierung ans Ende des 6. Jhs. v. Chr.

⁴⁶ So zu Recht Tréziny, in: Grecs et indigènes a.O. (Anm. 44) 560f.

Extra- und intraurbaner Strassenverlauf

Die Lage des antiken Stadttors sowie die mittelalterlichen Toranlagen geben Hinweise auf den extraurbanen Strassenverlauf unmittelbar ausserhalb der Stadt. Dieser muss von Süden her erfolgt sein und kann nicht von Norden oder geradlinig von Osten her zum Stadttor geführt haben; beides ist in Anbetracht des steil nach Osten abfallenden Geländes unwahrscheinlich⁴⁷. Vielmehr verlief die Strasse im stadttornahen Bereich wohl zu einem guten Teil entlang der Stadtmauer, bog dann serpentinarig um und dürfte sich den Höhenlinien des abfallenden Geländes folgend nach Osten fortgesetzt haben.

In Bezug auf den innerstädtischen Strassenverlauf kann vermutet werden, dass sich die Strasse nach Passieren des Tores wahrscheinlich relativ geradlinig nach Westen fortsetzte und schräg zu den Höhenlinien nach Nordwesten anstieg. Ein solcher innerstädtischer Strassenverlauf scheint durch die 2011 westlich des Stadttors durchgeführten geomagnetischen Messungen der Universität Bern Unterstützung zu finden⁴⁸.

Elena Mango

Fundmünzen 2012

Aufgrund der begrenzten Grabungsarbeiten während der diesjährigen Kampagne kamen entsprechend weniger Fundmünzen ans Tageslicht. Während im Sommer 2011 60 Stücke gefunden wurden, beläuft sich die Gesamtzahl dieses Jahres auf 27 Münzen. 12 Münzen stammen aus den Schnitten westlich des Peristylhauses 2. Die Reinigungsarbeiten im Westquartier förderten 8 Münzen zutage, während der Rest aus dem Bereich der Stadtmauer E stammt.

Auch dieses Jahr zeigt sich das bis anhin auf dem Monte Iato typische Bild der Fundmünzen. Ein Drittel sind punische Prägungen aus Westsizilien oder Karthago. Ebenfalls zu einem Drittel sind Münzen der griechischen Städte auf Sizilien vertreten. Dazu kommen einige

⁴⁷ cf. AntK 55, 2012, 130.

⁴⁸ cf. AntK 55, 2012, 127. Die Auswertung und Publikation der geomagnetischen Messungen ist in Vorbereitung.

wenige römische Münzen der Republik und der späten Kaiserzeit sowie eine kleinere Anzahl an mittelalterlichen Prägungen.

Die grösste Gruppe bildet auch in diesem Jahr der punische Typ «Kopf der Kore / Pferd vor Palme» mit 6 Exemplaren (Kat. 13–18). Die zwei anderen punischen Münztypen sind die früher zu datierenden Typen «Jünglingskopf / springendes Pferd» (Kat. 10) und «Palme / Pferdekopf» (Kat. 11, 12). Auch bei den griechischen Prägungen zeigt sich das bereits in den letzten Jahren beobachtete Bild: Die Münzen stammen aus Iaitas (Kat. 1, 2), Panormos (Kat. 4–7), Messana (Kat. 3), Syrakus (Kat. 8) sowie aus einer nicht bestimmaren Prägestätte aus Westsizilien (Kat. 9).

Sämtliche griechische Münzen mit Ausnahme derjenigen aus Syrakus wurden in der Zeit der römischen Herrschaft auf Sizilien geprägt. Die beiden Prägungen von Iaitas gehören mit einem Exemplar dem Typus «Kopf des Zeus / Herakles» (Kat. 1), welcher neben dem Ethnikon ΙΑΙΤΟΥ auch noch den Namen des prägenden Beamten P.LI für Publius Li(cinus) enthält und in die Zeit zwischen 150/140–130 v. Chr. datiert, und mit dem zweiten Exemplar dem etwas späteren Typus «Kopf eines Kriegers mit Turmzinnenhelm / Krieger» (Kat. 2) an. Die Münzen von Panormos gliedern sich in drei Typen. Der älteste aus der Zeit zwischen 180/170–150/140 v. Chr. zeigt auf der Vorderseite den Kopf der Demeter mit Schleier und auf der Rückseite eine Prora und das Monogramm ΠΑΡ (Kat. 4). Darauf folgen zwei Münzen mit dem Kopf des Kriegsgottes Ares auf der Vorderseite und dem Korenkopf auf der Rückseite (Kat. 5, 6). Der jüngste Typ stammt bereits aus der frühen Kaiserzeit und wurde entweder noch unter Augustus für Tiberius oder bereits unter Tiberius selber geprägt (Kat. 7). Auf der Vorderseite findet sich das Porträt des Tiberius und das Ethnikon ΠΑΝΟΡΜΙΤΑΝ und auf der Rückseite das Symbol Siziliens, die Triskelis mit einem geflügelten Gorgoneion in der Mitte. Je eine Münze aus Syrakus und der Mamertiner runden das Bild der griechischen Prägungen ab.

Auffällig ist eine kleine Münze aus einer nicht näher bestimmaren Münzstätte in Westsizilien, welche den bärtigen Kopf des Herakles und ein Traubenbündel im Blattkranz zeigt (Kat. 9) (*Taf. 14, 3*). Eine genauere Da-

tierung als in die Zeit des 2.–1. Jahrhunderts v. Chr. kann ebenfalls nicht gegeben werden.

Die römischen Münzen aus der Zeit der Republik sind ein Sextans aus einer sizilischen Prägestätte (Kat. 19) und ein As des Sextus Pompeius (Kat. 20). Die Darstellung folgt der für die römischen Asse typischen Ikonographie «Januskopf / Prora», allerdings weist der Januskopf klare Porträtzüge des Pompeius auf. Dazu kommt eine kaiserzeitliche Prägung aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. (Kat. 21). Sie zeigt auf der Vorderseite den Kopf des Kaisers mit dem Perlendiadem und auf der Rückseite eine Nike mit einem Kranz. Eine genauere Datierung oder eine Zuweisung an einen Prägeherrn ist aufgrund der nicht erhaltenen Legenden nicht möglich.

Die mittelalterlichen Prägungen sind mit einer Kharuba Wilhelms II. mit arabischer Legende (Kat. 22), zwei Denaren und einem Halbdemar Friedrichs II. (Kat. 23–25) sowie einem Denar des Rebellenemirs Muhammad Ibn ‘Abbad (Kat. 26) vertreten. Diese Münze folgt der Tradition der arabischen Münzprägung mit rein epigraphischen Typen: Auf der Vorderseite das islamische Glaubensbekenntnis «Es gibt keinen Gott ausser Allah. Muhammad ist sein Prophet» und auf der Rückseite der Name und die Titulatur des Prägeherrn «Muhammad Ibn ‘Abbad, Fürst der Muslime». Die Prägung dieser Denare erfolgte während der Phase des arabischen Widerstandes gegen den Stauferkönig Friedrich II. in der Zeit zwischen 1220 bis 1223.

Eine einzige Münze ist derart stark korrodiert, dass eine genauere Bestimmung nicht möglich ist (Kat. 27).

Bemerkungen zum Katalog

Die Bestimmung der Fundmünzen während der Kampagne erfolgte zur Hälfte durch Andreas Elsener. Verschiedene Hinweise zur Klärung von Detailfragen verdankt der Autor seiner freundlichen Mitarbeit.

Die Datierungsangaben zu den punischen Münzen und zu den sizilischen Prägungen der republikanischen Zeit sowie die Auflösung der Beamtennamen richten sich nach den von Suzanne Frey-Kupper erarbeiteten Ansätzen, deren Publikation in Vorbereitung ist (Die antiken Fundmünzen vom Monte Iato 1971–1990. Ein Beitrag zur Geldgeschichte Westsiziliens. *Studia Ietina* X).

Der Katalog ist nach folgenden Kriterien aufgebaut: Zunächst sind die griechischen Münzen der Prägestätten auf Sizilien in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet, anschliessend die punischen Prägungen aus Westsizilien und Karthago, dann jene der römischen Republik und der Kaiserzeit. Die mittelalterlichen Münzen sind chronologisch geordnet. Zum Schluss folgen die neuzeitlichen und die unkenntlichen Münzen. Innerhalb der einzelnen Katalogabschnitte sind die Stücke nach den Inventarnummern geordnet. Der Eintrag zu jeder Münze beginnt mit Prägestätte, Prägeherr, Nominal und Datierung. Daran schliessen die Beschreibung der Vorder- und Rückseite (Vs. und Rs.) sowie die grundlegenden Literaturverweise zum Münztypus an. Abgeschlossen wird der Eintrag mit der Katalognummer der einzelnen Exemplare sowie den individuellen Angaben zu Metall, Gewicht (in g), Durchmesser (in mm), Stempelstellung, Abnutzung und Korrosion, Inventar-Nummer, Fundort (Grabungsbereich, Schnittnummer, Schicht/US) und gegebenenfalls spezifischen Eigenheiten der beschriebenen Münze.

Es werden folgende Abkürzungen verwendet:

- *Metalle*: AE = Aes; AR = Silber; BI = Billon
- *Abnutzung (A) und Korrosion (K)*: Die Angaben zu den fünf Abnutzungs- und Korrosionsgraden (1 von kaum bis 5 ganz abgenutzt bzw. korrodiert) richten sich nach dem Bulletin IFS, Suppl. 1995 10–12.
- *Grabungsbereiche/Schichten*: MA = Mittelalter; westl. PH 2 = westlich des Peristylhauses 2; Stm E = Stadtmauer Ost; WQ = Westquartier
- *Literatur*:
 Bahrfeldt = M. von Bahrfeldt, Die römisch-sicilischen Münzen aus der Zeit der Republik, Schweizerische Numismatische Rundschau 12, 1904, 331–445.
 Gàbrici = E. Gàbrici, La Monetazione del Bronzo nella Sicilia antica (Palermo 1927).
 MEC 14 = P. Grierson – L. Travaini, Medieval European Coinage 14. Italy III. South Italy, Sicily, Sardinia (Cambridge 1998).
 SNG Cop., North Africa = SNG, The Royal Collection of Coins and Medals. Danish National Museum 42. North Africa, Syrtica – Mauretania (Kopenhagen 1969).
 RRC = M. H. Crawford, Roman Republican Coinage (Cambridge 1974).
 Spahr = R. Spahr, Le Monete siciliane dai Bizantini a Carlo I d'Angiò (582–1282) (Zürich 1976).

A. ANTIKE MÜNZEN

SIZILIEN

Iaitas

P. Li(cinius), Halbstück ?, 150/140–130 v. Chr.

Vs.: Kopf des Zeus n.l. mit Lorbeerkranz

Rs.: IAITOY (r.), P-LI (l.); Herakles n.l. mit Keule und Löwenfell

H. Bloesch, Kokalos 18/19, 1972/1973, 202 Nr. 1; Gàbrici 142 Nr. 12–14

Nr. 1 AE 3,02 17,3 90° A 4/4 K 4/4, Inv. M 4266, Stm E 10.2W, Oberflächen-Reinigung

Halbstück (Hemilitron), 90–50/40 v. Chr.

Vs.: Kopf eines Kriegers n.r. mit Turmzinnenhelm, eine senkrechte und zwei schräge Zinnen, l. Palmzweig

Rs.: IAITI–NQN Krieger n.l. mit Turmzinnenhelm, Schild und Lanze Gàbrici 142 Nr. 9–11

Nr. 2 AE 1,70 16,2 30° A 2/3 K 3/3, Inv. M 4267, WQ 481, Reinigung

Messana

Mamertinoi, Pentonkion, nach 211/210 v. Chr.

Vs.: Kopf des Zeus n.r. mit Lorbeerkranz, ohne Beizeichen

Rs.: [MAMEPTINQN]; Krieger n.r. ausfallend, mit Schild und Lanze, r. Π

M. Särström, A Study in the Coinage of the Mamertines (Lund 1940) 121 Serie XVI Aa Nr. 303–319

Nr. 3 AE 7,37 26,0 360° A 2/3 K 3/3, Inv. M 4271, WQ 496

Panormos

Römische Herrschaft

Fraktion zu den Prägungen der signierenden Beamten, ältere Gruppe, 180/170–150/140 v. Chr.

Vs.: Kopf der Demeter n.l. mit langem Schleier, r. Pflug

Rs.: Lange Prora n.r. mit apotropäischem Auge und mit Decksaufbauten, oben Monogramm ΠΑΡ (in Ligatur)

SNG Staatliche Münzsammlung München. Heft 5. Sikelia (Berlin 1977) Nr. 778–780

Nr. 4 AE 2,19 14,9 240° A 3/2 K 2/3, Inv. M 4269, Stm E 10.2W, Oberflächen-Reinigung

Ganzstück (Litra), 90–50/40 v. Chr.

Vs.: [ΠΑΝΟΠ–MITAN]; Kopf des Ares n.r.

Rs.: Kopf der Kore n.l. mit Ährenkranz

Gàbrici 161 Nr. 286–291

Nr. 5 AE 8,47 23,7 180° A 3/4 K 3/4, Inv. M 4270, WQ 496

Nr. 6 AE 9,08 22,2 ? A3/- K 4/5, Inv. M 4277, WQ 493

Augustus für Tiberius oder Tiberius

Ganzstück (As), 5–15 n. Chr.

Vs.: [ΠΑΝΟΠ–MITAN]; Kopf des Tiberius n.r.

Rs.: Triskelis mit geflügeltem Gorgoneion, zwischen den Beinen je eine Ähre

Gàbrici 162 Nr. 333–335; A. Burnett, Roman Provincial Coinage, I. From the death of Caesar to the death of Vitellius (44 BC – AD 69) (London 1992) 172 Nr. 641

Nr. 7 AE 9,20 24,6 135° A 4/4 K 4/4, Inv. M 4275, WQ 496

Syracusai

Hieron II.

Litra, 269–240 v. Chr.

Vs.: Kopf des Poseidon n.l. mit Tānie

Rs.: [IEP–ΩΝΟΣ]; Dreizack zwischen Delphinen

Gabrici 184 Nr. 431–441 (Typ)

Nr. 8 AE 5,86 18,9 270° A 3/2 K 3/2, Inv. M 4268, westl. PH 2 433

Westsizilien, unbestimmte Münzstätte

2.–1. Jh. v. Chr.

Vs.: Kopf des Herakles n.r.

Rs.: Traube, im Kranz hängend

Bahrfeldt 439 Nr. 96

Nr. 9 AE 0,81 9,4 210° A 2/2 K 3/2, Inv. M 4272, westl. PH 2 432 (Taf. 14, 3)

WESTSIZILIEN? (KARTHAGO?)

Punier

350/340–330 v. Chr.

Vs.: Männlicher Kopf n.l. mit Ährenkranz und Ohrring

Rs.: Springendes Pferd n.r.

SNG Cop., North Africa, Nr. 94–96 (kugeliger Schrötling)

Nr. 10 AE 4,82 14,4 150° A 3/3 K 3/3, Inv. M 4263, westl. PH 2 433

330–310 v. Chr.

Vs.: Palme mit Datteln, mind. 8 Äste

Rs.: Pferdekopf n.r.

SNG Cop., North Africa, Nr. 102–106 (Typ) (kugeliger Schrötling)

Nr. 11 AE 6,49 17,3 315° A 3/3 K 3/4, Inv. M 4262, westl. PH 2 426, MA-Verfüllung

Nr. 12 AE 5,76 17,3 30° A 4/3 K 4/3, Inv. M 4265, westl. PH 2 426, MA-Verfüllung; Vs. dezentral geprägt

WESTSIZILIEN

Punier

310–280 v. Chr.

Vs.: Kopf der Kore n.l. mit Ährenkranz und Ohrgehänge

Rs.: Pferd n.r., dahinter Palme, meist keine Beizeichen sicher erkennbar

SNG Cop., North Africa, Nr. 109–119 (Typ).

Nr. 13 AE 3,00 17,4 30° A 2/2 K 3/3, Inv. M 4256, WQ 490

Nr. 14 AE 2,74 16,9 120° A 3/3 K 4/4, Inv. M 4257, WQ 496, Reinigung

Nr. 15 AE 2,13 16,2 150° A 3/3 K 3/2, Inv. M 4258, WQ 499, Reinigung

Nr. 16 AE 2,33 17,0 345° A 2/2 K 3/2, Inv. M 4259, westl. PH 2 434

Nr. 17 AE 2,66 17,6 45° A 3/2 K 3/2, Inv. M 4260, westl. PH 2 433, Reinigung MA-Mauer

Nr. 18 AE 2,66 16,7 15° A 2/2 K 2/3, Inv. M 4261, Stm E 10.5

RÖMISCHE REPUBLIK

Sizilische Münzstätte, Sextans, 211–208 v. Chr.

Vs.: Kopf des Merkur n.r., darüber 2 Wertkugeln

Rs.: unten ROMA; Prora n.r., darüber Ähre, Monogramm KA (in Ligatur) r.

RRC 169 Nr. 69/6a

Überprägt über Syrakusai, Hieron II., Litra, 269–215 v. Chr., Kopf des Poseidon / Dreizack

Gabrici 184–185 Nr. 431–489 (Typ)

Nr. 19 AE 4,99 19,2 330° A 3/3 K 3/3, Inv. M 4273, westl. PH 2 433

Sextus Pompeius

As, 43–36 v. Chr.

Vs.: [MAGN] oder [MAGNVS]; Januskopf mit Doppelpor­trät des Cn. Pompeius Magnus mit Lorbeerkranz

Rs.: [PIVS] oben, IMP (unten); Prora n.r.

RRC 487 Nr. 479/1

Nr. 20 AE 10,44 30,1 315° A 3/2 K 2/2, Inv. M 4274, westl. PH 2 433: halbiert

KAISERZEIT

Unbestimmter Prägeherr, 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

Aes IV

Vs.: Legende nicht lesbar, Kopf des Kaisers n.r. mit Perl­diadem

Rs.: Legende nicht lesbar, Nike n.l. mit Kranz, i.A. nicht lesbare Münzstätten-Legende

Nr. 21 AE 2,11 16,2 90° A 3/4 K 3/3, Inv. M 4276, westl. PH 2 433

B. MITTELALTERLICHE MÜNZEN

NORMANNEN

Wilhelm II.

Palermo?, Dirhamfraktion, 1166–1189

Vs.: Arabische Legende auf drei Zeilen (König Wilhelm der Grossartige), darüber °°

Rs.: Arabische Legende auf zwei Zeilen (geehrt, von Gott auserwählt zu sein), im Zentrum Kreuz, darunter °° oder °°°

Spahr 164 Nr. 116; MEC 14 Nr. 400

Nr. 22 BI 0,68 10,2 ? A -/2 K 5/2, Inv. M 4264, Stm E 10.5

STAUFER

Friedrich II.

Messina, Denar, 1220–1222

Vs.: +F·IPERATOR; Kreuz

Rs.: (kl. Krone) ·R·EX SICIL; stilisierter Adler mit geöffneten Flügeln v. vorn, den Kopf n.l. gewendet

Spahr 196 Nr. 107; MEC 14 Nr. 536

Nr. 23 BI 0,43 18,1 105° A 2/3 K 2/2, Inv. M 4279, westl. PH 2 432

Nr. 24 BI 0,54 19,4 195° A 2/2 K 2/2, Inv. M 4280, Stm E 10.2W, Oberflächen-Reinigung

Halbdenar, 1220/1221? oder 1225–1228?

Vs.: +[F·I?]PERATOR; Kreuz

Rs.: unkenntlich

Spahr 196 Nr. 108 oder 197 Nr. 112; MEC 14 Nr. 536 oder Nr. 544

Nr. 25 BI 0,38 15,7 60° A 2/3 K 2/3, Inv. M 4282, Stm E 10.5

REBELLENEMIRAT IN STAUFISCHER ZEIT

Muhammad Ibn 'Abbad

Entella? (Monte Iato?), Denar, 1220–1223

Vs.: Arabische Legende auf drei Zeilen (Es gibt keinen Gott ausser Allah. Muhammad ist sein Prophet)

Rs.: Arabische Legende auf drei Zeilen (Muhammad Ibn Abbad, Fürst der Muslime)

MEC 14 Nr. 574–575

Nr. 26 BI 1,06 16,4 15° A 3/2 K 3/4, Inv. M 4281, westl. PH 2 426

PRÄGEHERR UNBESTIMMT

Prägestätte, Nominal und Datierung unbestimmt

Vs.: Unkenntlich

Rs.: Unkenntlich

Nr. 27 AE 5,05 22,7 ? A 4/4 K 5/5, Inv. M 4278, Stm E 10.5

Thomas Badertscher

Prof. Dr. Christoph Reusser christoph.reusser@archinst.uzh.ch

Lic. phil. Jacqueline Perifanakis perifanakis@archinst.uzh.ch

Dr. Martin Mohr martin.mohr@archinst.uzh.ch

Thomas Badertscher thomi-badertscher@bluewin.ch

Archäologisches Institut

Universität Zürich

Rämistrasse 73

CH-8006 Zürich

Prof. Dr. Elena Mango

mango@iaw.unibe.ch

Universität Bern

Institut für Archäologische Wissenschaften

Archäologie des Mittelmeerraumes

Länggass-Strasse 10

CH-3012 Bern

TAFELVERZEICHNIS

Taf. 13, 1 Westquartier, Bereich der Sondage 480: Luftaufnahme des gereinigten Bereiches mit den Sakralgebäuden östlich des Peristylhauses 1.

Taf. 13, 2 Westquartier, Bereich der Sondage 480: Rechteckige Feuerstelle im westlichen Raum des hellenistisch-römischen Gebäudes nach Abtrag der Ascheschicht. Unten der Rundziegel. Von Norden.

Taf. 13, 3 Lekythos mit Götterausfahrt aus der Haimon-Werkstatt K 15303. Im Zentrum des Bildes das neu gefundene Fragment mit Dionysos. H. 6,4 cm.

Taf. 13, 4 Fragment einer Terrakottastatuetten einer an einen Pfeiler gelehnten Gestalt T 595. H. 8,7 cm.

Taf. 13, 5 Schere aus Eisen V 3136 aus dem Benutzungsniveau des Gebäudes aus mittelalterlicher Zeit westlich des Peristylhauses 2. L. 21,1 cm.

Taf. 14, 1 Ostquartier, Bereich des Schnitts 1700: Luftaufnahme mit Hilfe einer Teleskopstange. Antiker Raum mit Rundofen. Im Süden die Nord-Süd-Mauer der 'Terrasse'.

Taf. 14, 2 Ostquartier, Bereich des Schnitts 1700: Detailansicht des aus Ziegeln gemauerten antiken Rundofens. Von Osten.

Taf. 14, 3 Münze aus einer nicht näher bestimmbar Münzstätte in Westsizilien M 4272. Vorderseite: Bärtiger Kopf des Herakles nach rechts, 2.–1. Jh. v. Chr.

Taf. 15, 1 Stadtmauer Ost: Luftaufnahme des Stadttors im Süden, Turm TuE2, M100 sowie M200 im Norden.

Taf. 15, 2 Stadtmauer Ost, Stadttor, Schnitt S. 10.5: Ansicht der Nordseite des abgewinkelten Zuganges.

Taf. 15, 3 Stadtmauer Ost, Schnitt S. 10.5: Ansicht der östlichen Mauerflächen von M200, M100 sowie der Ante M104 und des Schwellenblockes ST19-Süd.

Taf. 15, 4 Stadtmauer Ost, Schnitt S. 10.5 nach Grabungsende. Links M200, im Hintergrund gestrichelt der halbrunde Turm TuE4.

TEXTABBILDUNGEN

Abb. 1 Westquartier, Bereich der Sondage 480, antike Bebauung, Steinplan 2012

Abb. 2 Ostquartier, Bereich des Schnitts 1700, antike Bebauung, Steinplan 2012

Abb. 3 Stadtmauer Ost, schematischer Plan der in den Jahren 2008–2012 vorgenommenen Arbeiten (Plan E. Mango)

Photos und Pläne Zürcher Ietas-Grabung



I



2



3



4



5

Monte Iato, Grabungen 2012

- 1 Westquartier, Bereich der Sondage 480, Luftaufnahme
- 2 Westquartier, Bereich der Sondage 480, rechteckige Feuerstelle im westlichen Raum des hellenistisch-römischen Gebäudes
- 3 Lekythos aus der Haimon-Werkstatt K 15303
- 4 Fragment einer Terrakottastatue einer an einen Pfeiler gelehnten Gestalt T 595
- 5 Schere aus Eisen V 3136



1



2



3

Monte Iato, Grabungen 2012

- 1 Ostquartier, Bereich des Schnitts 1700,
Luftaufnahme des antiken Raumes mit Ofen
- 2 Ostquartier, Bereich des Schnitts 1700,
Detailansicht des antiken Ofens
- 3 Vorderseite der Münze M 4272, bärtiger Kopf
des Herakles



2



3



4

Monte Iato, Grabungen 2012

- 1 Stadtmauer Ost, Luftaufnahme des Stadttors im Süden, Turm TuE2, M100 und M200
- 2 Stadtmauer Ost, Stadttor, Ansicht der Nordseite des abgewinkelten Zuganges
- 3 Stadtmauer Ost, Ansicht der östlichen Mauerflächen von M200, M100, Ante M104 und Schwellenblock ST19-Süd
- 4 Stadtmauer Ost nach Grabungsende. M200, gestrichelt der halbrunde Turm TuE4